

Der nachfolgende Aufsatz darf unter Angabe folgender Quelle zitiert werden:

Svitlana Melnychuk und Bettina Franzke (2018). Deutsch-russische Städtepartnerschaften in Nordrhein-Westfalen: Entwicklung, Herausforderungen und Perspektiven. Verfügbar unter:

www.professor-franzke.de (Vorträge und Veröffentlichungen)

Deutsch-russische Städtepartnerschaften in Nordrhein-Westfalen: Entwicklung, Herausforderungen und Perspektiven

Svitlana Melnychuk und Bettina Franzke, 15.07.2018

Svitlana Melnychuk, Absolventin des Bachelor-Studiengangs Kommunalen Verwaltungsdienst an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW (FHöV NRW), Sachbearbeiterin im Fachbereich Kinder und Jugend der Stadt Leverkusen.

Bettina Franzke, Professur für Interkulturelle Kompetenzen und Diversity-Management an der FHöV NRW, Abt. Köln. Kontakt: bettina.franzke@fhoev.nrw.de

Abstract

Auf der Basis einer Dokumentenanalyse, Online-Befragung sowie über qualitative Interviews wurden deutsch-russische Städtepartnerschaften analysiert. Einbezogen wurden 14 Städte in NRW und drei Städte in Russland mit entsprechenden Städtepartnerschaften. Untersucht wurden dabei die Entstehungsgeschichte, Motive und Ziele für die Gründung der Städtepartnerschaften, ihre Strukturen und organisatorische Ansiedlung, übereinstimmende Interessen und Aktivitäten, Inhalte gemeinsamer Projekte und Best Practices. Darüber hinaus wurden insbesondere die Herausforderungen aktiv gelebter deutsch-russischer Städtepartnerschaften sowie deren zukünftige Entwicklung in den Blick genommen. Abschließend werden Empfehlungen für die Weiterentwicklung deutsch-russischer Städtepartnerschaften ausgesprochen.

Inhalt

Zusammenfassung.....	3
1. Einleitung	5
2. Partnerschaften zwischen Städten in NRW und Russland: die Studie	7
2.1 Methodik	7
2.2 Ergebnisse.....	8
Initiative und Motive für die Gründung	8
Ziele der Städtepartnerschaften.....	11
Organisatorische Ansiedlung deutsch-russischer Städtepartnerschaften.....	13
Akteure in deutsch-russischen Städtepartnerschaften.....	14
Die Rolle der Vereine	17
Aktivitäten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften	19
Aktivitäten im Bereich Bildung und Jugend.....	20
Kultureller Austausch	21
Aktivitäten im sozialen Bereich	22
Herausforderungen und Schwierigkeiten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften.....	23
Einfluss aktueller außenpolitischer Beziehungen auf die Qualität persönlicher Kontakte	24
Finanzielle Aspekte	25
Kulturelle Unterschiede	26
Sonstige Schwierigkeiten	27
Perspektiven und Potenziale deutsch-russischer Städtepartnerschaften	28
3. Diskussion und Empfehlungen für nachhaltige deutsch-russische Städtepartnerschaften und den deutsch-russischen Austausch	30
4. Literatur	33

Zusammenfassung

Derzeit existieren ca. 100 Städtepartnerschaften zwischen deutschen und russischen Städten und Gemeinden.¹ Spitzenreiter in Deutschland sind die Kommunen in NRW, die mit 24 russischen Städten eine offizielle Partnerschaft vereinbart haben.

Deutsch-russische Städtepartnerschaften sind aus der Friedensbewegung der achtziger Jahre entstanden. Die meisten Gründungen waren friedensmotiviert und auf Völkerverständigung ausgerichtet. Diese Ziele sind weiterhin relevant, doch sind weitere hinzugekommen. Die anfängliche humanitäre Hilfeleistung an russische Städte spielt heutzutage keine Rolle mehr. Die Beziehungen haben die Ebene eines vertrauensvollen, partnerschaftlichen Umgangs auf Augenhöhe erreicht.

Trotz der großen Anzahl von Städtepartnerschaften sind die Entwicklung, Qualität und Effekte grenzüberschreitender kommunaler Aktivitäten in Form von Städtepartnerschaften wenig erforscht², so auch die auf kommunaler Ebene bestehenden deutsch-russischen Beziehungen. Insbesondere angesichts der angespannten außenpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland stellt sich die Frage, wie zivilgesellschaftliche Kontakte auf kommunaler Ebene gelebt werden und von welcher Qualität sie sind.

Um ein aktuelles Bild deutsch-russischer Beziehungen in Städtepartnerschaften zu zeichnen, wurde neben einer Dokumentenanalyse eine Online-Befragung mit Akteuren in 14 deutschen und drei russischen Städten durchgeführt, die Städtepartnerschaften mit Russland bzw. Städten in NRW unterhalten. Ferner wurden Erkenntnisse aus sechs leitfadengestützten Interviews gewonnen. Konkret wurden die Städtepartnerschaften in Köln, Düsseldorf, Duisburg, Neuss, Münster und Witten näher untersucht. Dort wurden Verwaltungsangehörige sowie Akteure in den gesellschaftlichen Gruppen und Städtepartnerschaftsvereinen befragt. Für die Durchführung der Befragung mit den russischen Partnern wurden der Fragenbogen und Interviewleitfaden ins Russische übersetzt. Die Antworten von den drei russischen Akteuren zu den Interviewfragen wurden teilweise auf Russisch eingeholt und ins Deutsche rückübersetzt.

Die Ergebnisse zeigen, dass deutsch-russische Städtepartnerschaften ein hohes Engagement der Beteiligten und unterschiedliche Organisationsstrukturen erkennen lassen. Auf beiden Seiten sind neben der Verwaltung und den (Ober)Bürgermeistern/

¹ Vgl. Rat der Gemeinden und Regionen Europas/Deutsche Sektion, 2017.

² Vgl. auch Pfundheller, 2014a, S. 24.

(Ober)Bürgermeisterinnen zahlreiche Bildungseinrichtungen, Vereine sowie diverse zivilgesellschaftliche Gruppen involviert.

Genauso umfangreich sind die Aktivitäten, welche im Rahmen deutsch-russischer Städtepartnerschaften umgesetzt werden. Im Fokus stehen der Jugend-, Kultur-, Sport- und Fach- austausch sowie wirtschaftliche Kooperationen. Die Entwicklung geht in Richtung projektbezogener Arbeit bei den Themen Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkriegs und Einführung des dualen Ausbildungssystems in Russland nach deutschem Vorbild. Darüber hinaus besteht eine intensive Zusammenarbeit in den Bereichen Kunst und Musik. Die Verwaltungen in den jeweiligen Städten verbinden die Themen E-Government, urbaner Städtebau, Verkehrsinfrastruktur und Umweltschutz. Ein Fachaustausch besteht auch im sozialen Bereich bei Fragen der Barrierefreiheit, Inklusion, Gesundheitsförderung und dem Aufbau von Pflegesystemen.

Als Herausforderungen der Städtepartnerschaften wurden die große Entfernung, Finanzierungsfragen, vereinzelt Visaschwierigkeiten sowie Probleme bei der Gewinnung von Nachwuchsakteuren für die Partnerschaftsvereine und andere Organisationen identifiziert. Darüber hinaus besteht eine gewisse Konkurrenz mit der Tourismusindustrie. Diese Schwierigkeiten sind zumeist nicht typisch für deutsch-russische Städtepartnerschaften, sondern stellen sich auch in anderen kommunalen Austauschprogrammen. Die aktuellen Spannungen in den außenpolitischen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland wirken sich auf den kommunalen Austausch und die zivilgesellschaftlichen Begegnungen nicht aus. Diese haben den Gedanken einer friedensmotivierten Zusammenarbeit beibehalten. Aus den persönlichen Begegnungen sind Freundschaften gewachsen, die Konflikte und Krisen überdauern.

Weder die befragten Städte noch die Interviewpartner gaben an, konkrete Schwierigkeiten aufgrund kultureller Unterschiede zu haben. Dies kann damit erklärt werden, dass die Beteiligten aufgrund der langjährigen Beziehungen praktische Wege gefunden haben, miteinander konstruktiv zu kommunizieren und sie dem Gegenüber positiv eingestellt sind. Insbesondere die Andersartigkeit wird von manchen Befragten als „reizvoll“ betrachtet, da sie das Wesen zivilgesellschaftlicher Begegnungen sowie eine „*Bereicherung für jeden einzelnen*“ darstellt. Nichtsdestotrotz wurden auch Situationen beschrieben, die auf Missverständnisse in Interaktionen zwischen deutschen und russischen Akteuren hindeuten. Diese Barrieren lassen sich auf Kulturunterschiede wie Machtdistanz oder Hierarchie- und Regelorientierung³ zurückführen.

³ Vgl. Franzke & Henfling, 2017, S. 14.

Als Empfehlung für eine nachhaltige Weiterentwicklung deutsch-russischer Städtepartnerschaften werden die Einrichtung einer Beratungsstelle für die Beantragung von Fördergeldern, die Bildung lokaler und globaler Netzwerke (u.a. für die gemeinsame Beantragung von Fördermitteln), verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und die Einbindung regionaler Unternehmen genannt.

1. Einleitung

Städtepartnerschaften leisten seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges einen erheblichen Beitrag zu den Friedensbemühungen und der Völkerverständigung. Sie bilden die Grundlage für Kontakte zwischen Menschen unterschiedlicher Länder. Städtepartnerschaften sind zudem ein aktives und flexibles Instrument der kommunalen Außenpolitik seitens der Städte und Gemeinden in Deutschland. Unter kommunaler Außenpolitik wird neben der nationalen Außenpolitik des Bundes u. a. das Auslandsengagement der lokalen Gebietskörperschaften verstanden. Sie beinhaltet grenzüberschreitende Kontakte und Aktivitäten, bspw. in Form von Städtepartnerschaften.⁴ Doch oftmals sind die mit Städtepartnerschaften verbundenen Aktivitäten in der Öffentlichkeit kaum sichtbar, wenn man von der Auflistung der Partnerstädte auf der Tafel neben dem Ortseingangsschild absieht.

Deutsch-russische Städtepartnerschaften haben keine lange Tradition, da die überwiegende Zahl der offiziellen Städtepartnerschaften erst Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre entstanden ist. Dies liegt u. a. daran, dass nach dem Zweiten Weltkrieg in Westdeutschland die deutsch-französischen Beziehungen infolge der Versöhnungsbemühungen im Vordergrund standen. Dass die Entwicklung zivilgesellschaftlicher Kontakte zwischen deutschen und russischen Städten erst später ihren Lauf nahm, ist auch in dem jahrzehntelangen Kalten Krieg und den angespannten Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Bundesrepublik Deutschland begründet.

Im November 1985 wurde ein Beschluss der sowjetischen Regierungsspitze gefasst, der „Empfehlungen zur weiteren Erhöhung der Zusammenarbeit mit den Städten anderer Länder auf allen Gebieten“ enthielt, da „die Vertiefung und Aktivierung [der Zusammenarbeit] zwischen sowjetischen und ausländischen Städten die Verständigung zwischen den Völkern fördere“⁵. Damit wurde der Weg zur Gründung von Städtepartnerschaften seitens der Sowjetunion freigemacht.⁶ Dieser Kurswechsel in Moskau wurde von mehreren Städten in NRW durch Gründung von Städtepartnerschaften mit russischen Städten unterstützt, wie

⁴ Vgl. Heberlein, 1989, S. 1, Sticker, 1982, S. 40.

⁵ „Prawda“ vom 12.11.1985, zit. nach Pawlow, 1990, S. 23.

⁶ Vgl. Probst, 2015, S. 34.

z. B. Hagen-Smolensk (1985), Köln-Wolgograd (1988), Münster-Rjasan (1989), Neuss-Pskow (1990), Witten und der Stadtbezirk „Industrie“ der Stadt Kursk (1990/1991).

Die Anfangsphase dieser Städtepartnerschaften war durch die akute Notlage und Hilfeleistungen infolge des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs der Sowjetunion bzw. Russlands geprägt. Die Einwohner der deutschen Städte zeigten sich mit den Einwohnern der Partnerstädte solidarisch und leisteten die dringend benötigte humanitäre Hilfe.

Auch die ersten Schüler- und Jugendaustausche sowie kulturellen Veranstaltungen fanden Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre statt. 1989 begann der Schüleraustausch zwischen dem Geschwister-Scholl-Gymnasium Düsseldorf und dem Linguistische Gymnasium Nr. 1513 in Moskau. 1994 kamen die ersten Germanistik-Studentinnen aus Pskow zur Hospitation an drei Neusser Schulen.⁷ Nishnij Nowgorod begann 1993, Zivildienstleistende aus Essen für den Einsatz in sozialen Einrichtungen zu empfangen.

Nach Stabilisierung der politischen und wirtschaftlichen Lage in Russland um die Jahrtausendwende hat sich die Ausrichtung der Städtepartnerschaften geändert. Beim Abschluss der Städtepartnerschaften standen kommunalpolitische Kooperationen, der Fach- sowie zivilgesellschaftliche Austausch auf Augenhöhe im Vordergrund. Die letzte deutsch-russische Städtepartnerschaft wurde in NRW 2011 zwischen dem Kreis Düren und Mytischtschi abgeschlossen. Viele befragte Städte gehen insgesamt vorsichtiger mit der Gründung neuer Städtepartnerschaften um und ziehen die Projektarbeit vor.

Derzeit existieren deutschlandweit ca. 100 Städtepartnerschaften zwischen deutschen und russischen Städten und Gemeinden.⁸ Spitzenreiter sind die Kommunen in NRW, die mit 24 russischen Städten eine offizielle Partnerschaft vereinbart haben.

Trotz der großen Anzahl von Städtepartnerschaften sind die Entwicklung, Qualität und Effekte grenzüberschreitender kommunaler Aktivitäten in Form von Städtepartnerschaften wenig erforscht⁹, so auch die auf kommunaler Ebene bestehenden deutsch-russischen Beziehungen. Insbesondere angesichts der angespannten außenpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland stellt sich die Frage, wie zivilgesellschaftliche Kontakte auf kommunaler Ebene gelebt werden und welcher Qualität sie sind.

⁷ Vgl. Weißborn, 2017.

⁸ Vgl. Rat der Gemeinden und Regionen Europas/Deutsche Sektion, 2017.

⁹ Vgl. auch Pfundheller, 2014a, S. 24.

2. Partnerschaften zwischen Städten in NRW und Russland: die Studie

2.1 Methodik

Die Erkenntnisgewinnung über deutsch-russische Städtepartnerschaften erfolgte in einer methodischen Triangulation:

Erstens wurde eine Online-Befragung unter Städten in NRW, die Städtepartnerschaften mit Russland eingegangen sind, durchgeführt. Von 19 angeschriebenen deutschen Städten haben sich 14 Städte beteiligt, was einer Rücklaufquote von 74 Prozent entspricht. Es konnten die Antworten folgender Städte in NRW einbezogen werden (in Klammern stehen die jeweiligen russischen Partnerstädte sowie das Gründungsjahr): Aachen (Kostroma, 2005), Bielefeld (Nowgorod, 1987), Essen (Nishnij Nowgorod, 1991), Gelsenkirchen (Schachty, 1989), Gütersloh (Rshew, 2009), Hagen (Smolensk, 1985), Herne (Belgorod, 1990), Iserlohn (Nowotscherkassk, 1990), Köln (Wolgograd, 1988), Lüdenscheid (Taganrog, 1991), Neuss (Pskow, 1990), Ratingen (Gagarin, 1998), Telgte (Stupino, 1995) und Witten (Kursk, 1991). Außerdem füllten drei russische Städte den Fragebogen aus (Rücklaufquote hier: 16 % von 19 angeschriebenen Städten). Berücksichtigt werden konnten die Antworten aus Nowotscherkassk (Iserlohn, 1990), Pskow (Neuss, 1990) und Taganrog (Lüdenscheid, 1991).

Zweitens wurden leitfadengestützte qualitative Interviews mit sechs in Städtepartnerschaften engagierten Akteuren geführt. In die Auswahl wurden zwei große Städte, drei mittelgroße Städte und eine kleinere Stadt in NRW einbezogen: Düsseldorf (Moskau, 1992), Duisburg (Perm, 2007), Köln (Wolgograd, 1988), Münster (Rjasan, 1989), Neuss (Pskow, 1990) und Witten (Kursk, 1990/91). Dort wurden Verwaltungsangehörige sowie Akteure in den (zivil-)gesellschaftlichen Gruppen und Städtepartnerschaftsvereinen befragt. Für die Durchführung der Befragung mit den russischen Partnern wurden der Fragenbogen und Interviewleitfaden ins Russische übersetzt. Die Antworten von den drei russischen Akteuren zu den Interviewfragen wurden teilweise auf Russisch eingeholt und für die nachfolgende Ergebnisdarstellung ins Deutsche rückübersetzt.

Drittens wurden Erkenntnisse aus einer Dokumentenanalyse berücksichtigt. Dazu wurden die im Internet verfügbaren Informationen – Originalquellen in deutscher und russischer Sprache – über die in der vorliegenden Studie einbezogenen Städtepartnerschaften recherchiert, bspw. Materialien der Partnerschaftsvereine, Zeitungsausschnitte, Newsletter und Berichte über durchgeführte oder geplante Aktivitäten.

Teilweise wurden die Fragen im Online-Fragebogen nicht vollständig beantwortet, weshalb in der Ergebnisdarstellung ausgewiesen wird, auf welcher statistischen Grundlage die Zahlen beruhen. Ferner werden die Antworten deutscher und russischer Städte in den Schaubildern zusammengefasst. Ggf. wird im Fließtext auf besondere Antworttendenzen deutscher und russischer Städte hingewiesen. Originalzitate aus den Interviews sind nachfolgend *kursiv* gedruckt.

2.2 Ergebnisse

Initiative und Motive für die Gründung

Die deutsch-russischen Städtepartnerschaften in NRW wurden nach Angabe der Befragten überwiegend von deutscher Seite aus initiiert (8 Nennungen). In sechs Fälle waren beide Seiten aktiv. Weiterhin wurde untersucht, welche Akteure zu Städtepartnerschaftsgründungen beigetragen haben. Bei zehn befragten Städten ging die Initiative von der Politik aus (Rat, politische Parteien), gefolgt von der Stadtverwaltung (9 Städte). Vereine und Privatpersonen haben sich in jeweils fünf Städten für das Zustandekommen der Städtepartnerschaft eingesetzt. In weiteren fünf Städten, darunter auch diejenigen in Russland, ging die Gründung u.a. auf die Initiative der Feuerwehr oder anderer Organisationen zurück. In einer Stadt waren Akteure aus dem schulischen Bereich beim Städtepartnerschaftsabschluss aktiv (s. Abb. 1).

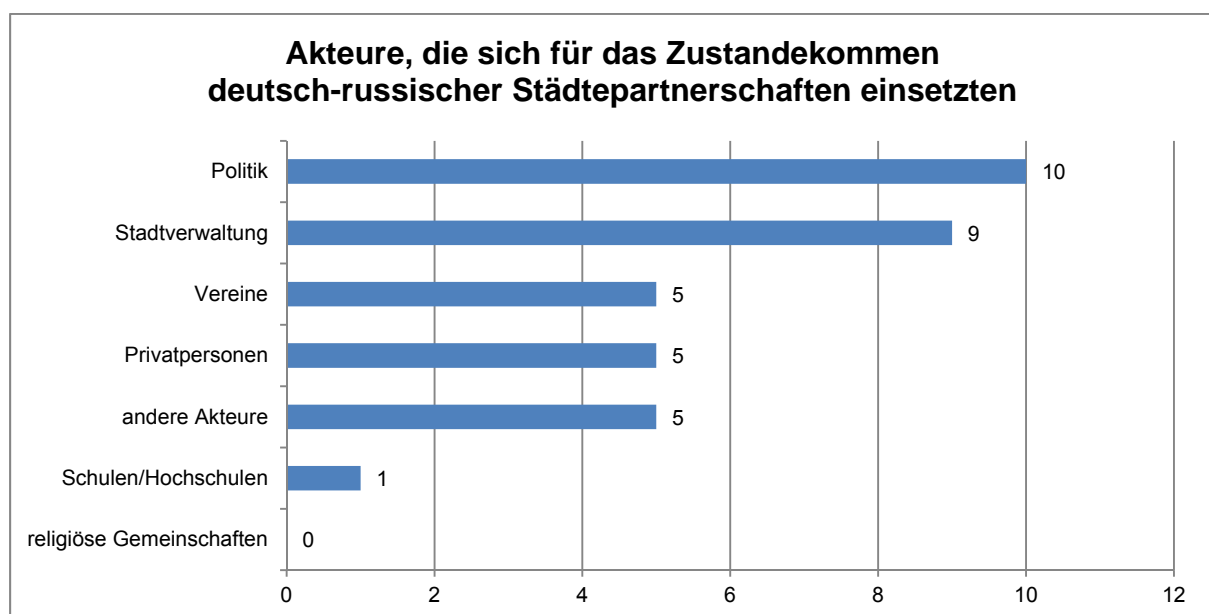


Abb. 1: Akteure, die sich für das Zustandekommen deutsch-russischer Städtepartnerschaften einsetzen (n= 15 Städte, 14 deutsche/1 russische, Mehrfachnennungen möglich)

Welche Bedeutung die Politik bei der Gründung spielte, wird am Beispiel von Witten bzw. Kursk deutlich. Der Freundeskreis Witten-Kursk stellte 1989 in Witten einen Bürgerantrag für die Aufnahme einer Städtepartnerschaft mit der Stadt Kursk. Dazu war die Aufhebung eines Ratsbeschlusses über die Einfrierung der Neugründung von Städtepartnerschaften notwendig.¹⁰ Dank der besonderen Bemühungen und Hartnäckigkeit der Vereinsmitglieder ist diese Städtepartnerschaft möglich geworden.

Bei den Motiven für die Wahl der russischen Stadt und die Gründung einer Städtepartnerschaft (s. Abb. 2) wurden Aufbauhilfen sowie Zeichen der Verbundenheit bei Katastrophen oder politische Bewegungen betont (10 Nennungen). Der politische und gesellschaftliche Umbruch in Russland führte zur Aktivierung des ehrenamtlichen Engagements und zur Hilfsbereitschaft der Einwohner vieler Städte in NRW in Krisenzeiten. Diese Aktivitäten mündeten später in der Unterzeichnung einer Städtepartnerschaftsurkunde, wie es z. B. zwischen Düsseldorf und Moskau der Fall war.¹¹

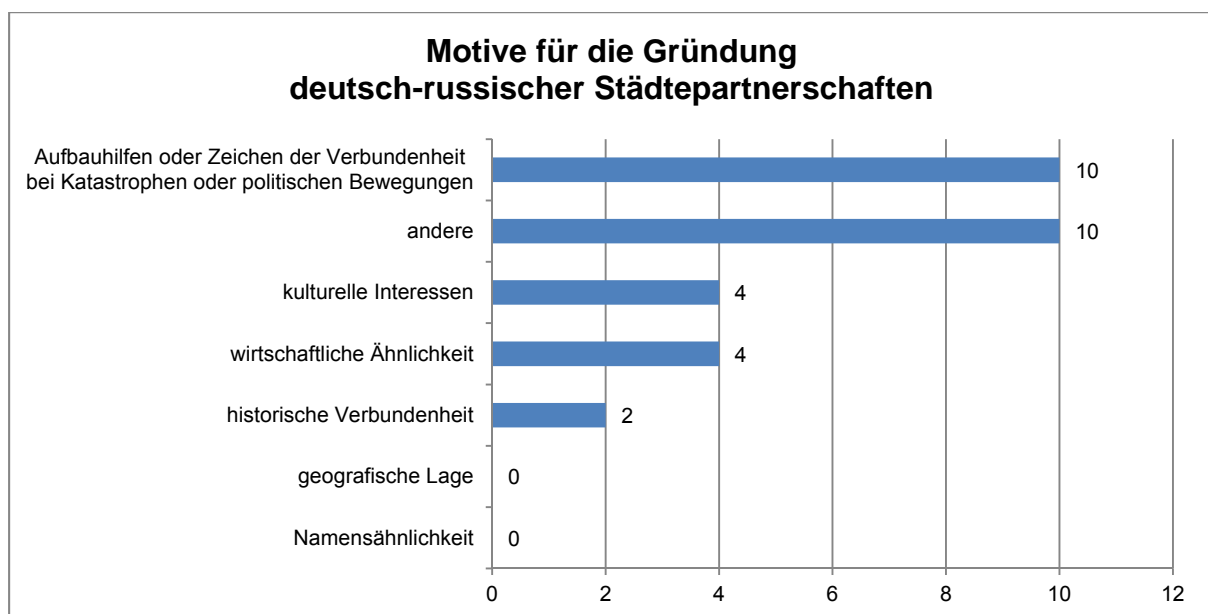


Abb. 2: Motive für die Gründung deutsch-russischer Städtepartnerschaften (n= 17 Städte, 14 deutsche/3 russische, Mehrfachnennungen möglich)

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass viele Partnerschaften als Folge der Friedensbewegungen Mitte der achtziger Jahre entstanden sind – einer der Beweggründe unter „andere“. Friedensaktivisten wollten sich selbst ein Bild von Russland und den Menschen dort machen und dem hinter dem Eisernen Vorhang lebenden „*grauen Volk ein Gesicht geben*“. Damit hängt auch das Motiv der historischen Verbundenheit zusammen (2 Nennungen). Einige

¹⁰ Vgl. Freundeskreis Witten-Kursk e. V., 1989.

¹¹ Vgl. Bitter, 2013.

Städte suchten sich eine russische Stadt aus, die besonders stark vom Zweiten Weltkrieg betroffen war oder aus der viele Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen, Kriegsgefangene und Kriegsteilnehmer kamen. Hier wurde der Wunsch nach Versöhnung, der gemeinsamen Aufarbeitung des Kriegsschreckens und Wiedergutmachung deutlich.

Die Akteure aus vier Städten nannten wirtschaftliche Ähnlichkeiten und kulturelle Interessen als Motiv für die Städtepartnerschaft. Insbesondere im Ruhrgebiet gibt es einige Industriestädte, die entsprechende Äquivalente in Russland suchten, um für ähnliche Herausforderungen, wie nachhaltiger Städtebau oder öffentliche Infrastruktur, gemeinsame Lösungen zu finden. Aufgrund der geografischen und wirtschaftlichen Ähnlichkeit (Industriestadt im Landesinneren) wurde die Partnerschaft zwischen Duisburg und Perm begründet. Die drei beteiligten russischen Städte nannten als Motiv für die Gründung den Spracherwerb. Darüber hinaus spielten der Schüler- und Studierendenaustausch sowie humanitäre Hilfe eine Rolle.

Eine deutsche Stadt nannte bei der Wahl der russischen Partnerstadt die Zuweisung durch die Regierung der Sowjetunion. Das Engagement sowjetischer Städte in internationalen Beziehungen wurde von der sowjetischen Regierung, und zwar dem Komitee für Kulturbeziehungen mit ausländischen Staaten, bestimmt und genau kontrolliert¹². Anfragen zu potenziellen Städtepartnerschaften mussten an die sowjetische Botschaft gestellt werden. Diese überreichte den betreffenden deutschen Städten eine Liste mit geeigneten russischen Städten. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass viele sowjetische Städte sogenannte „geschlossene“ Städte waren (d. h. der Zugang von Ausländern in diese Stadt war nicht erlaubt) und für einen internationalen Austausch nicht angewählt werden konnten. Das änderte sich mit dem Zerfall der Sowjetunion, sodass auch diese Städte Städtepartnerschaften eingehen durften.

¹² Vgl. Максимов, 2011, S. 123.

Ziele der Städtepartnerschaften

Bei der Frage nach den mit deutsch-russischen Städtepartnerschaften verfolgten Zielen konnten die befragten Städte mehrere Möglichkeiten auswählen (s. Abb. 3).

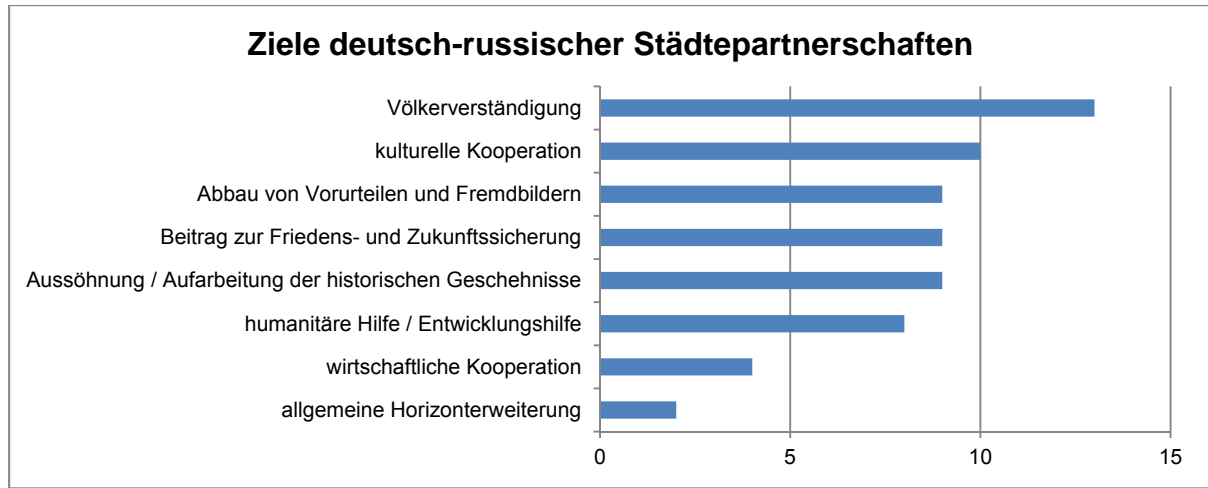


Abb. 3: Ziele für die Gründung deutsch-russischer Städtepartnerschaften (n= 17 Städte, 14 deutsche/3 russische, Mehrfachnennungen möglich)

Als häufigstes Ziel wird sowohl von deutscher als auch russischer Seite die Völkerverständigung (13 Nennungen) angegeben. An zweiter Stelle ist die kulturelle Kooperation mit zehn Nennungen platziert. Danach folgen die Ziele „Abbau von Vorurteilen und Fremdbildern“, „Beitrag zur Frieden- und Zukunftssicherung“ sowie „Aussöhnung/Aufarbeitung der historischen Geschehnisse“ mit jeweils neun Nennungen. Humanitäre Hilfe wurde von acht Städten als Ziel gesetzt. Ferner waren einige Städtepartnerschaften auf wirtschaftliche Kooperation ausgerichtet (4 Nennungen, darunter 1 russische Stadt). Zwei Akteure beabsichtigten mit dem Abschluss einer deutsch-russischen Städtepartnerschaft eine allgemeine Horizonsweiterung (2 Nennungen).

Das am häufigsten erwähnte Ziel der Völkerverständigung, darunter auch zwei russische Städte, korrespondiert mit der Öffnung des Eisernen Vorhangs. Jahrzehntlang mussten sich beide Seiten damit zufriedenstellen, wie das Land und die Menschen von den Regierungen bzw. Medien dargestellt wurden. Die Städtepartnerschaften boten die Möglichkeit, sich in dieses, bislang fremde Land zu begeben und die Menschen und ihre Lebensweise kennenzulernen. Viele deutsche Teilnehmer von Besuchsreisen waren von der Gastfreundlichkeit und Warmherzigkeit der Einwohner der russischen Partnerstadt berührt. Umgekehrt war ein Gesprächspartner bei der ersten Begegnung mit Deutschen beeindruckt, dass es „so viele

Gemeinsamkeiten in den christlichen und menschlichen Werten“ zwischen zwei Ländern gibt.

Die Völkerverständigung hängt stark mit der Friedensbewegung und Friedenssicherung nach dem Kalten Krieg zusammen. Hier sind die Bestrebungen einiger Städte zu betonen, durch die Gründung von Partnerschaften mit den Städten der Kontrahenten des Kalten Krieges das Zeichen zu setzen, dass dieser Krieg zu Ende ist. Hier ist einer der früheren Oberbürgermeister zu nennen, der nach Aussage eines Befragten *„als Wegbereiter bezeichnet wurde und kommunale Außenpolitik für den Frieden betreiben wollte“*.

Unter der Prämisse des Versöhnungsgedankens und der Aufarbeitung historischer Ereignisse wurden gemeinsame Projekte entwickelt, wie z. B. zwischen Köln und Wolgograd. Seit 1991 bestehen Kontakte zu den ehemaligen Zwangsarbeitern/ Zwangsarbeiterinnen. Daraus ist ein Hilfsprojekt entstanden, aus dem ein mobiler Pflegedienst in Wolgograd gewachsen ist.¹³

Zehn Städte nannten als Ziel der Städtepartnerschaft die kulturelle Kooperation. Dies weicht von den Antworten auf die Frage nach den Motiven ab, bei der nur vier Städte das kulturelle Interesse als Beweggrund für die Etablierung der Städtepartnerschaft nannten. Das ist damit zu erklären, dass bei der Wahl der Partnerstadt auf andere Merkmale, wie historische Verbundenheit oder wirtschaftliche Strukturen, geachtet wird. Die kulturelle Zusammenarbeit findet unabhängig von der politischen Lage immer das Interesse und die Unterstützung der beteiligten Akteure. Die kulturellen Begegnungen sprechen unterschiedliche Bevölkerungsgruppen an und bieten die Möglichkeit eines zivilgesellschaftlichen Austausches, was eine Städtepartnerschaft lebendig macht.

Weiterhin wurde untersucht, ob und inwieweit die gesetzten Ziele sich verändert haben. Sechs der befragten Akteure haben diese Frage mit nein beantwortet. Die anderen acht bejahten die Zielveränderung mit der Erklärung, dass deutsch-russische Städtepartnerschaften keinen humanitären Charakter mehr haben, sondern dass *„der freundschaftliche Austausch ‚auf Augenhöhe‘ stattfindet“*. Dies wird durch die Gründung von Städtepartnerschaften nach 2005 deutlich, bei denen in erster Linie die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit sowie der Schüleraustausch im Fokus lagen.

Insbesondere die großen Städte denken über *„Veränderung der Maßnahmen“* im Rahmen der Städtepartnerschaften *„bei gleichgebliebenen Zielen“* nach. So wird der Fachaustausch

¹³ Vgl. Rhein & Sattler, 2017.

zwischen den Städten intensiviert. Die Städte nehmen an gemeinsamen Workshops oder Konferenzen zu bestimmten Themen teil, wie urbane Stadt, Barrierefreiheit, Digitalisierung der Stadtverwaltung und Daseinsvorsorge.

In den Interviews wurde deutlich, dass Völkerverständigung und Friedenssicherung als Hauptziele immer noch aktuell sind. Aufgrund der außenpolitischen Spannungen ist es den Interviewpartnern zunehmend wichtig, sich für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der kommunalen Friedenspolitik einzusetzen. Aus Sicht des zivilgesellschaftlichen Austausches ist eine Veränderung insoweit zu beobachten, dass „*das Interesse an dem modernen Russland*“ geweckt wurde. Wie leben die Menschen in Russland heute und wie sieht dort das moderne Leben aus? Das sind Fragen, die vor allem von jüngeren Menschen in Deutschland gestellt werden, die ihren Horizont erweitern wollen.

Organisatorische Ansiedlung deutsch-russischer Städtepartnerschaften

Städtepartnerschaften sind ein Teil der öffentlichen Aufgaben, die Kommunen freiwillig übernehmen. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten, Städtepartnerschaften organisatorisch anzubinden. Die Aufgabe kann innerhalb der Stadtverwaltung angesiedelt sein oder an externe Stellen wie privat organisierte Partnerschaftsvereine übergeben werden. Es sind auch gemischte Formen bekannt, wenn bspw. im Vorstand eines Vereins die für die Städtepartnerschaft verantwortlichen Verwaltungsmitarbeiter ein Amt innehaben. Abbildung 4 gibt wieder, wo die deutsch-russischen Städtepartnerschaften organisatorisch angesiedelt sind.



Abb. 4: Organisatorische Verankerung deutsch-russischer Städtepartnerschaften in NRW (n= 14 deutsche Städte, Mehrfachnennungen möglich)

Zehn Städte gaben an, dass die Betreuung der deutsch-russischen Städtepartnerschaft im Büro des (Ober)Bürgermeisters/der (Ober)Bürgermeisterin verankert ist. Bei zwei Städten

wird diese von den Stabstellen „Öffentlichkeit und Repräsentation“ oder „Interne Beziehungen“ administriert. Bei sechs Städten wird der Kontakt durch externe Stellen, wie Partnerschaftsvereine oder Vereine zur Förderung der deutsch-russischen Städtepartnerschaft, gesteuert. Zwei Städte haben die Leitung dieser Aufgabe Dezernaten anvertraut. Auf der russischen Seite werden die Städtepartnerschaften von Abteilungen oder Departements für außenwirtschaftliche und internationale Beziehungen in den Stadtverwaltungen geführt. Diese sind in der Regel den (Ober)Bürgermeistern zugeordnet.

13 der 14 befragten deutschen Städte haben eine für die deutsch-russische Städtepartnerschaft zuständige Ansprechperson. Zusätzlich haben sich bei 11 der befragten Städte in NRW Vereine zur Förderung der deutsch-russischen Städtepartnerschaft etabliert, die gemeinsame Aktivitäten und Projekte mitbetreuen bzw. unterstützen. Eine Stadt gab an, dass ein solcher Verein in der Vergangenheit existierte, jedoch seine Tätigkeit einstellte. Bei einer Mitte der zweitausender Jahre gegründeten Städtepartnerschaft wurde anstatt eines Vereins ein Netzwerk mit engagierten Akteuren gebildet, das unterschiedliche Funktionen übernimmt. Aus den Interviews geht hervor, dass auch auf russischer Seite solche Vereine nach dem Vorbild der deutschen Partnerstadt gebildet wurden.

Da die Aktivitäten im Rahmen der Städtepartnerschaften, insbesondere hinsichtlich des Fachaustausches, fachbereichsübergreifend sind, ist es sinnvoll, diese in der Stadtverwaltung zentral und nah an den (Ober)Bürgermeistern/(Ober)Bürgermeisterinnen zu platzieren, wie die Ergebnisse der Befragung bestätigen. Ein Interviewpartner bezeichnete den für die Städtepartnerschaften zuständigen Fachbereich als *„die Schnittstelle und zugleich die koordinierende Stelle“*, die mit den Fachämtern zusammenarbeitet. Durch ein über Jahre ausgebildetes Netzwerk innerhalb der Verwaltungen bestehen kurze Dienstwege und die Koordination zwischen Fachämtern fällt leichter. Ein anderer Gesprächspartner betonte, dass die Zuordnung zum (Ober)Bürgermeister *„einen gewissen subtilen Druck [verleiht], der vieles einfacher macht.“* Es wird darauf geachtet, dass dieser Druck jedoch selten ausgeübt wird.

Akteure in deutsch-russischen Städtepartnerschaften

Mit der Gründung einer Städtepartnerschaft sind oft Erwartungen im Sinne eines Mehrwertes für die eigene Stadt und ihre Einwohner verbunden. Ob sich diese Erwartungen erfüllen, hängt in erster Linie vom Engagement der Akteure ab. Daher wurde untersucht, wie sich die verschiedenen Akteure in die Städtepartnerschaft einbringen und ob dieses Engagement Einfluss auf die Qualität des kommunalen und zivilgesellschaftlichen Austausches nimmt.

Die parlamentarischen Gremien wie der Stadtrat haben in NRW eine entscheidende Funktion beim Abschluss einer Städtepartnerschaft. Durch einen Ratsbeschluss wird die Gründung einer neuen Städtepartnerschaft legitimiert. Eine Reihe von Interviewten bestätigt, dass in der Anfangsphase deutsch-russischer Städtepartnerschaften viele Politiker unterschiedlicher Parteizugehörigkeit aktiv waren. Einige haben diese Städtepartnerschaften mitinitiiert oder unterstützt. So wurden die Partnerschaften immer wieder in der politischen Debatte thematisiert. Die gegründeten Städtepartnerschaften boten insbesondere in Zeiten der humanitären Hilfeleistung eine Möglichkeit, sich politisch zu profilieren.

Das Interesse der Politik hat im Laufe der Zeit nachgelassen und wird laut einem Interviewpartner als „*ambivalent*“ bezeichnet. Diese Tendenz ist zumindest bei kleineren und mittleren Städten zu beobachten. Einige Gesprächspartner begründen das mit den bestehenden Machtverhältnissen im Stadtrat: *„Es gab damals ein bestimmtes Parteienspektrum. Jetzt gibt es eine Vielzahl von unterschiedlichen Parteien. Das hat dazu geführt, dass die Abstimmung untereinander schwierig geworden ist. Von dieser Entwicklung sind auch Städtepartnerschaften betroffen.“* Einige führen das sinkende Interesse der Politik auf die schwache wirtschaftliche Attraktivität der Partnerstadt zurück. Doch viele Teilnehmer des zivilgesellschaftlichen Austausches wünschen sich die Beteiligung der Politik bei Aktivitäten der Städtepartnerschaft. Engagement von dieser Seite aus soll u. a. zu einer verstärkten medialen Präsenz und somit zur Erhöhung der Bekanntheit deutsch-russischer Städtepartnerschaft beitragen.

Dagegen wird in Großstädten NRW davon berichtet, dass die Politik (Ratsmitglieder, Fraktionen) sich an den Städtepartnerschaften interessiert zeigt, nach dem Sachstand fragt oder über die Aktivitäten der Städtepartnerschaft mit Russland in relativ regelmäßigen Abständen oder zu bestimmten Anlässen informiert werden will. Es werden politische Äußerungen an die Partnerstadt übermittelt. In Düsseldorf wurde z. B. nach Erlass des Homophobie-Gesetzes 2013 in Russland eine politische Resolution mit dem Auftrag an den Oberbürgermeister verfasst, die schwierige Lage der gleichgeschlechtlich orientierten Menschen in Russland anzusprechen und die „kritische Haltung der Stadt zur homophoben Gesetzgebung und deren Folgen deutlich zu machen“¹⁴. Auch die befragten russischen Städte bestätigen ein hohes Interesse der Politik an den Aktivitäten der Städtepartnerschaft.

Viel wichtiger ist jedoch die Unterstützung der Städtepartnerschaft seitens des (Ober)Bürgermeisters/der (Ober)Bürgermeisterin. Er wird als *„bester Botschafter in den Städten und auch vor Ort für die Städtepartnerschaft“* bezeichnet. Und ein anderer Befragter gibt zu verstehen: *„Durch persönliches Engagement des Oberbürgermeisters bekommt die*

¹⁴ Raub, Bellstedt & Neuenhaus, 2013.

Arbeit in der Städtepartnerschaft große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit.“ Wenn die Einwohner sehen, dass die (Ober)Bürgermeister im Rahmen ihrer Möglichkeiten an Veranstaltungen in Zusammenhang mit der Städtepartnerschaft teilnehmen und sich positiv darüber und über die russische oder deutsche Partnerstadt äußern, wird ein Signal gesetzt und ein positives Bild in die Öffentlichkeit transportiert, das Ängste und Vorurteile abbaut. Ein weiterer Aspekt ist der Einfluss des (Ober)Bürgermeisters auf die Arbeit in der Verwaltung. In den Interviews heißt es: *„Es ist sehr positiv und wichtig, dass der Oberbürgermeister hinter der Städtepartnerschaft steht.“* *„Er ist ein Leader, der die Linie vorgibt, die Strahlkraft verleiht. Wenn dies fehlt, ist es schwierig.“* Ein Interviewpartner berichtet, dass das persönliche, jahrelang anhaltende Interesse des Bürgermeisters einer russischen Stadt an der Entwicklung der Städtepartnerschaft für viele Projekte die Türen öffnete und bürokratische Hürden beseitigte.

Es wurde auch untersucht, wie sich die Zusammenarbeit zwischen den Stadtverwaltungen und Vereinen zur Förderung deutsch-russischer Städtepartnerschaften gestaltet. Die Gesprächspartner großer und mittlerer Städte betonen ihre Offenheit sowie das Interesse der Stadtverwaltungen an den Aktivitäten der Vereine. Es wird von einer *„konstruktiven“* und *„kooperativen“* Arbeitsweise sowie von der Unterstützung im Rahmen des Möglichen gesprochen. Ein Interviewer unterstreicht: *„Das beiderseitige Vertrauen ist da und die Wertschätzung spürt man auch.“* Zudem besteht ein kontinuierlicher Informationsaustausch zwischen den Vereinen und Verwaltungen. Von den Vereinen wird die Übernahme der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch die Stadtverwaltungen begrüßt, da diese über bessere Vernetzungsmöglichkeiten verfügen. So bekommen die Vereine z. B. bei Stadtfesten Gelegenheit, sich und ihre Aktivitäten zu präsentieren. Oft wird auch von der zuständigen Stelle in der Verwaltung die Kommunikation und Koordination zwischen den unterschiedlichen Beteiligten übernommen, sodass die Organisation und Umsetzung von gemeinsamen Maßnahmen sowie das Marketing dafür erleichtert wird.

Zu einer der bedeutendsten Säulen deutsch-russischer Städtepartnerschaften in NRW zählt die Zivilgesellschaft. So haben sich bei acht befragten Städten Schulen als wichtige Akteure des Zivilaustausches etabliert. In sieben Städten engagieren sich zudem Privatpersonen in den Städtepartnerschaften. In jeweils sechs Städten unterstützen Hochschulen, Kultur- oder Musikvereine den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch. In je zwei Städten sind Sportvereine, Kirchen und andere gesellschaftliche Vereinigungen oder Akteure wie die Feuerwehr beteiligt (s. Abb. 5). Das starke Engagement der freiwilligen und beruflichen Feuerwehr ist auf ihre frühere Beteiligung an der humanitären Hilfe durch Sachspenden und deren Transporte zurückzuführen. All diese Beteiligten sorgen dafür, dass die Völkerverständi-

gung praktisch realisiert wird. Die Antworten der russischen Städte sind auf die verschiedenen Akteursgruppen verteilt, ausgenommen Sportvereine und Kirchen.

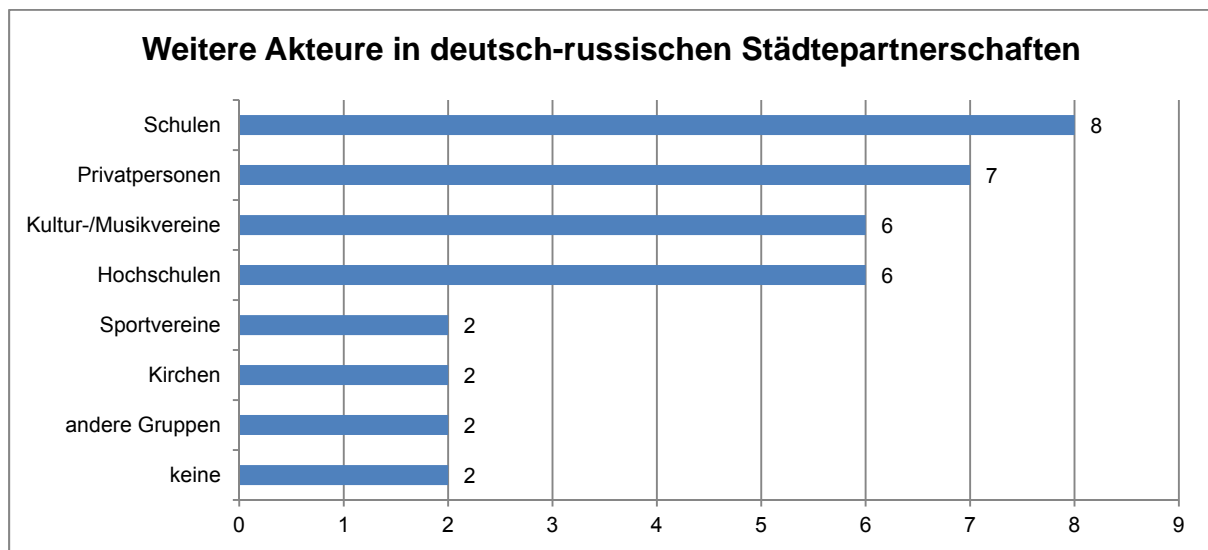


Abb. 5: Weitere Akteure (außer Politik, Stadtverwaltung, Partnerschaftsvereinen) in deutsch-russischen Städtepartnerschaften (n= 17 Städte, 14 deutsche/3 russische, Mehrfachnennungen möglich)

In den Interviews wurde deutlich, dass Medien keine starke Rolle in den Städtepartnerschaften einnehmen. Ein Akteur erklärt: „*Man muss wirklich dafür kämpfen, was in der Zeitung erscheint.*“ Von kleinen Städten wurde die oberflächliche Darstellung der übermittelten Themen und Ereignissen bemängelt. Das Vorhaben, einen ausführlichen Bericht über eine Aktivität zu platzieren, endete in einem „*stark geschrumpften Artikel.*“ In großen und mittleren Städten werden dagegen die Highlights wie besondere Kulturveranstaltungen oder Gastspiele namhafter Theater groß aufgegriffen und beleuchtet. Viele Befragte hoben hervor, dass die mediale Berichterstattung über die Bekanntheit der Städtepartnerschaften wesentlich mitentscheide.

Die Rolle der Vereine

Für fast jede deutsch-russische Städtepartnerschaft, die an der vorliegenden Studie teilnahm, existiert zumindest ein Partnerschaftsverein. In einigen Städten (Düsseldorf, Münster) sind mehrere unterschiedliche Vereine im Rahmen der Städtepartnerschaft aktiv. Einige Vereine waren Initiatoren der Städtepartnerschaften, andere wurden zeitnah zur Unterstützung der Städtepartnerschaft gegründet.

Den Interviewaussagen nach gehören in kleinen Städten die Vereine zu den Hauptakteuren der Städtepartnerschaft. Sie kümmern sich um den Schul-, Sport- und Künstlertausch oder übernehmen die Vernetzung mit Institutionen, die diesen Austausch ermöglichen. Vor allem flankieren sie die Kontakte zwischen deutschen und russischen Schulen. Oft sind die am Austausch beteiligten Lehrer, Trainer und Jugendpfarrer gleichzeitig Mitglieder der Partnerschaftsvereine. Partnerschaftsvereine, Schulen, Kirchen und Sportveranstalter sind also stark miteinander vernetzt. Die Vereine suchen Gastfamilien und am Austausch interessierte Jugendliche aus und laden sie zu Infoveranstaltungen über die Partnerstadt ein, um ihnen Ängste vor der Reise zu nehmen. Die Vereinsmitglieder stellen oft die Programmpunkte zusammen und stehen den Teilnehmenden als Ansprechpersonen während der Umsetzung zur Seite. Zudem werden mit Unterstützung von Partnerschaftsvereinen Sportturniere und -camps organisiert. Das gleiche gilt für Besuchsreisen. Hier wird das komplette Leistungsspektrum übernommen: von der Planung der Reise in Absprache mit der Stadtverwaltung über Einladungen und Visaangelegenheiten bis hin zur Unterbringung und Umsetzung der geplanten Aktivitäten mit der abschließenden Dokumentation darüber.

In großen und mittleren Städten übernehmen Partnerschaftsvereine einige Aspekte des zivilgesellschaftlichen Austausches. So kümmert sich der Partnerschaftsverein in Köln um das Zustandekommen eines Schulzirkusprojektes zwischen Köln und Wolgograd, da der klassische Schülertausch im Moment kein Interesse findet. Weiterhin übernimmt dieser Verein die Betreuung eines Projektes zur Unterstützung der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Wolgograd. In Düsseldorf hat sich der Partnerschaftsverein für den Schüler- und Lehreraustausch stark gemacht. Das Thema Inklusion habe sich laut einem Interviewpartner zu „*einem der Steckenpferde der Aktivitäten des Vereins*“ entwickelt. Damit beschäftigt sich auch der Partnerschaftsverein in Münster. Es wurde ein Konzept der „*multiplikatoren Weiterbildung*“ zwecks Schulung von Eltern, Studierenden und ehrenamtlich Tätigen in Rjasan entwickelt, um dort die Lebensumstände von behinderten Kindern zu verbessern.

Die Mitgliederstruktur von Vereinen ermöglicht außerdem eine Ausweitung von Aktivitäten und die Vernetzung mit weiteren Akteuren bzw. Einrichtungen. Die Vereinsmitglieder fungieren als die wichtigsten Multiplikatoren und füllen die Städtepartnerschaft mit Leben. Ähnlich wie bei der politischen Flankierung kommt es auch in den Vereinen auf die handelnden Personen an. Wie aus den Interviews deutlich wird, werden Partnerschaftsvereine von besonders motivierten Persönlichkeiten geleitet, die über die notwendige Ausstrahlung, Durchsetzungskraft und/oder gute Kontakte verfügen. Sie sind gut im Gemeindeleben integriert, intensiv lokal vernetzt und nutzen Schnittstellen, um neue Aktivitäten zu generieren. Manchen Vereinsmitgliedern sind die Aktivitäten oder Projekte der Städtepartnerschaft so wichtig, dass

sie bereit sind, ihre Freizeit dafür zu investieren und zusätzliche Kosten selber zu tragen. Die Partnerschaftsvereine sind also entscheidende Partner in deutsch-russischen Städtepartnerschaften. Das Gelingen und die Lebendigkeit deutsch-russischer Städtepartnerschaften sind maßgeblich von ihrem Engagement abhängig.

Aktivitäten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften

Städtepartnerschaften werden als „Plattform für den Austausch zwischen Menschen“ bezeichnet.¹⁵ So unterschiedlich die Interessen der Akteure sowie die Art und Weise des Austausches sind, so groß ist die Bandbreite der in deutsch-russischen Städtepartnerschaften realisierten Aktivitäten (vgl. Tab. 1):

Tabelle 1: Aktivitäten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften im Überblick

Bereich	Themenfelder und Aktivitäten
Kooperation der Stadtverwaltungen und Fachaustausch	<ul style="list-style-type: none"> • Besuche von Delegierten, Partnerschaftsfeste und -jubiläen, Gedenkfeier zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Geschenkübergabe, symbolische Akte (Straßen- und Parkbenennungen, Ehrenbürgerschaft) • fachlicher Austausch innerhalb der Verwaltungen und Teilnahme an Fachkonferenzen und Netzwerken mit unterschiedlichen Fragestellungen: Städtebau, Umwelt, Feuerwehr, Verkehr und Infrastruktur, Wirtschaftsförderung, Demografie, Migration, Bildung, Aufbau von sozialen Einrichtungen und Verwaltungsstrukturen sowie Austausch von Fachkräften
Schule und Jugend	<ul style="list-style-type: none"> • Schüleraustausch und Schulpartnerschaften • gemeinsame Projekte, Reisen und Freizeitaktivitäten, Jugendcamps • Sprachkurse und -camps • wissenschaftlicher Austausch und Universitätspartnerschaften • berufsbezogene Praktika, Freilliges Soziales Jahr, Au-pair-Angebot, Austausch von Auszubildenden, Ausbildern und jungen Beschäftigten
Sport	<ul style="list-style-type: none"> • Turniere, gemeinsame Trainingscamps
Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • gegenseitige Besuche, Kulturwochen, Theater-, Kultur- und Künstleraustausch, Workshops • gemeinsame Konzerte und Tanzaufführungen, Beteiligung an Musikfestivals, örtlichen Festen und Feierlichkeiten, Einweihung kommunaler Einrichtungen • Kunst- und Fotoausstellungen, Street Art-Festivals
Soziales	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungsaustausch bezüglich sozialer Einrichtungen, Übergabe medizinischer Geräte • Praktika und Hospitationen in sozialen Einrichtungen und Krankenhäusern • Pflege von Kriegsgräbern und Kranzniederlegungen • Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte in Projektarbeit
Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungsaustausch, insbesondere IHK-Kooperationen, Workshops • Betriebsbesichtigungen • Wirtschaftswochen und Messen, Vermittlung und Förderung von Wirtschaftskontakten
Politik	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame politische Erklärungen
Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Hospitationen bei lokaler Presse, bei Radio und TV-Sendern
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnung von Menschen und Besuchsreisen mit Unterbringung bei Familien • Geschenke, Spendenaktionen und Patenschaften • Zookooperationen • Bekanntmachung von bedeutenden Ereignissen in der Partnerstadt

¹⁵ Pfundheller, 2014a, S. 156.

Die Aktivitäten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften sind demnach zahlreich und sehr vielfältig.¹⁶ Gleichzeitig darf nicht davon ausgegangen werden, dass alle Tätigkeitsfelder in jeder Partnerschaft gleichmaßen gelebt werden. Es kommt auf die Größe der Stadt, die finanziellen Möglichkeiten der Beteiligten und den Interessenschwerpunkt der jeweiligen Städtepartnerschaft an. Am häufigsten werden von den befragten Akteuren regelmäßige Besuchsreisen sowie der Empfang von Delegierten aus der Partnerstadt, der gegenseitige Schüler- und Kulturaustausch sowie Fachaustausch zwischen den Stadtverwaltungen praktiziert (s. Abb. 6). Die Antworten der russischen Städte decken ähnlich wie diejenigen der deutschen das gesamte Spektrum ab, ausgenommen die Bereiche Wissenschaft und Umwelt. Nachfolgend werden Best Practice-Beispiele aus den Bereichen Bildung/Jugend, Kultur und Soziales erläutert.

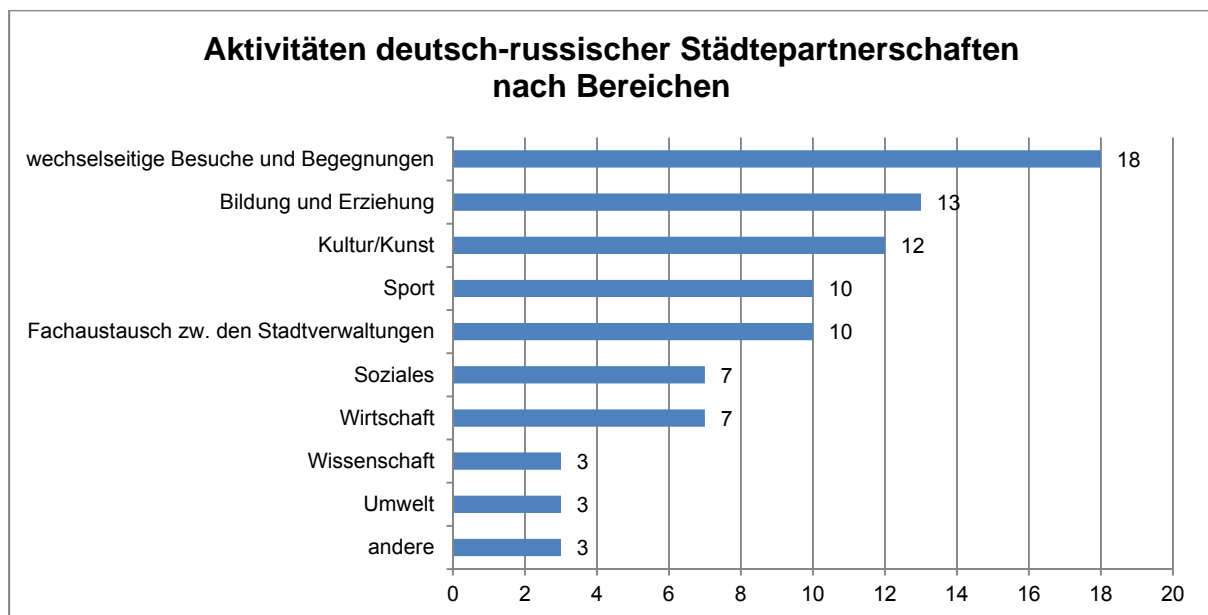


Abb. 6: Aktivitäten deutsch-russischer Städtepartnerschaften nach Bereichen (n= 17 Städte, 14 deutsche/3 russische, Mehrfachnennungen möglich)

Aktivitäten im Bereich Bildung und Jugend

Der Jugend- und Bildungsaustausch ist einer der häufigsten Aktivitäten deutsch-russischer Städtepartnerschaften (13 Nennungen). Die Ausprägungen dieses Austausches sind sehr unterschiedlich. Er reicht vom Schüler- und Lehreraustausch über Projektarbeit und internationale Jugendbegegnungen in Kultur- und Sportcamps bis zu berufsbezogenen Praktika und Hospitationen.

¹⁶ Tabelle 1 wurde aus eigener Datenerhebung in Anlehnung an Pfundheller, 2014a, S. 156 ff. und Woessler, 1998, S. 16 f. erstellt.

Best Practise Beispiel: Austausch zwischen Berufsschulen, Einführung des dualen Systems

In der Städtepartnerschaft zwischen Duisburg und Perm existiert ein reger Austausch zwischen deutschen und russischen Berufsschulen. In einem Duisburger Berufskolleg, in dem Koch- und Restaurantfachkräfte ausgebildet werden, haben bereits mehrere Schüler aus Perm hospitiert. In diesem Zusammenhang ist u. a. eine deutsch-russische Kochbroschüre entstanden. Zudem hat ein internationales Team aus Auszubildenden das Catering für den Empfang im deutschen Generalkonsulat in Jekaterinburg anlässlich des Tags der Deutschen Einheit übernommen. Eine weitere Aktivität in dieser Städtepartnerschaft ist die Implementierung des dualen Systems der Berufsausbildung in Permskij Kraj nach deutschem Vorbild.

Best Practise Beispiel: Malwettbewerb

In einem Malwettbewerb an zwei Förderschulen wurde im Rahmen der Städtepartnerschaft Düsseldorf-Moskau ein Bild ausgesucht, auf dem ein Junge und ein Mädchen aufeinander zugehen. Nach diesem Bild ist eine Skulptur entstanden, die den Düsseldorfer Park in Moskau schmückt, für das eine umliegende und am Schulaustausch beteiligte Moskauer Schule die Patenschaft übernahm.

Der Schüler- und Jugendaustausch wurde von allen Befragten als sehr wichtig eingestuft. Jugendliche und Kinder können sehr schnell miteinander Freundschaften schließen. Deutsche Jugendliche sind von der Gastfreundschaft der russischen Gastgeber überwältigt und russische Kinder sind von den deutschen Gastfamilien begeistert. Die Abschiede fallen schwer und verlaufen sehr emotional, nicht nur für Schüler und Schülerinnen, sondern auch für die Gasteltern. Oft fließen Tränen, die Kontaktdaten in WhatsApp, Skype, Facebook und anderen sozialen Medien werden ausgetauscht. In einem Interview wird berichtet, dass der Jugendaustausch einer der schönsten ist, da *„es eine entspannte Ebene ist. Die Schüler sind alle gleich. Wenn sie in einer Gruppe stehen, kann man nicht sagen, wer aus welcher Stadt ist. Das ist eine Masse. (...) Es wird gesagt, wenn jemand in einem Austauschprogramm mitgemacht hat, dann wird er niemals die Waffe auf den anderen richten.“*

Kultureller Austausch

Eine große Bandbreite an den deutsch-russischen Partnerschaftsaktivitäten ist im Kulturbereich zu beobachten (12 Nennungen). Sie reicht von Angeboten im Bereich Musik (z. B. Jazz) über Kunst, Theater bis hin zu Fotoprojekten.

Best Practise Beispiel: K nstleraustausch zwischen Düsseldorf und Moskau

Seit 2003 existiert ein Projekt, betreut vom Kulturamt Düsseldorf und dem Multimedia Art Museum Moscow (MAMM), in dessen Rahmen jährlich jeweils zwei Kunstschafternde aus Düsseldorf und Moskau für zwei Monate in die Partnerstadt reisen, dort wohnen und arbeiten. Sie bekommen die einmalige Möglichkeit, hinter die Fassade einer anderen Gesellschaft zu blicken, den Lebensstil der dortigen Menschen kennenzulernen und sich durch ihre Erfahrungen inspirieren zu lassen. Der Aufenthalt der Künstler in der jeweiligen Stadt wird mit einer Ausstellung der künstlerischen Arbeiten abgerundet.

Der künstlerische Austausch ist die beste Gelegenheit, einander zu zeigen, wie man denkt, fühlt und wie man ist. Trotz der großen Entfernung zwischen deutschen und russischen Partnerstädten verbindet die Kunst. Sie hinterlässt angenehme Erinnerungen bei allen Beteiligten, einschließlich der Konsumenten der Kunst, sowie etwas Bleibendes in der Gastgeberstadt.

Aktivitäten im sozialen Bereich

Die Auswertung der Interviews deutet darauf hin, dass ein wichtiger Teil der Aktivitäten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften der Fachaustausch im Sozialen ausmacht (7 Nennungen). Einerseits ist er im Rahmen humanitärer Hilfeleistungen in den neunziger Jahren entstanden. Andererseits spielt die Umsetzung der von beiden Ländern unterzeichneten UN-Behindertenrechtskonvention eine wichtige Rolle. Da der Umgang mit behinderten Menschen in der Sowjetunion und später in Russland ein schwieriges Thema war, fehlt dort sowohl die Infrastruktur als auch Erfahrung auf diesem Gebiet.

Best Practice Beispiel: Projekt zur nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation von behinderten Kindern in Rjasan

In Münster wurde ein Projekt zur nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation von behinderten Kindern in Rjasan durchgeführt. Das Hauptziel waren Schulungen für in Rjasan ehrenamtlich tätige Personen zur Betreuung von Behinderten. Ein Themenkomplex war auch die Beratung Dritter sowie Öffentlichkeitsarbeit, damit die geschulten Personen ihr Wissen an Andere weitergeben können.

Herausforderungen und Schwierigkeiten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften

Eine der Forschungsfragen richtete sich auf mögliche Schwierigkeiten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften. Die Auswertung (s. Abb. 7) zeigt folgende Ergebnisse: Jeweils elf Städte nennen als größte Herausforderung die Entfernung zur Partnerstadt und das Visumerfordernis samt sonstiger formaler Hürden. Zehn Befragten, darunter allen drei russischen Städten, mangelt es an ausreichender Finanzausstattung. Neun Städte gaben an, Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Nachwuchsakteuren zu haben, die sich für die Städtepartnerschaft einsetzen. Für die Befragten aus acht Städten sind zudem sprachliche Barrieren eine der Hürden im deutsch-russischen Austausch. Jeweils sechs Städte halten unterschiedliche kommunale Strukturen und Schwierigkeiten, Teilnehmende für Projekte und Austauschprogramme zu finden, für aktuelle Herausforderungen. Die meisten der genannten Schwierigkeiten sind nicht typisch für deutsch-russische Städtepartnerschaften, sondern stellen sich auch in anderen kommunalen Austauschprogrammen. Keiner der Befragten gab kulturelle Unterschiede als Konfliktfeld an. Im Rahmen von Interviews konnten einige der skizzierten Schwierigkeiten vertieft erörtert werden.

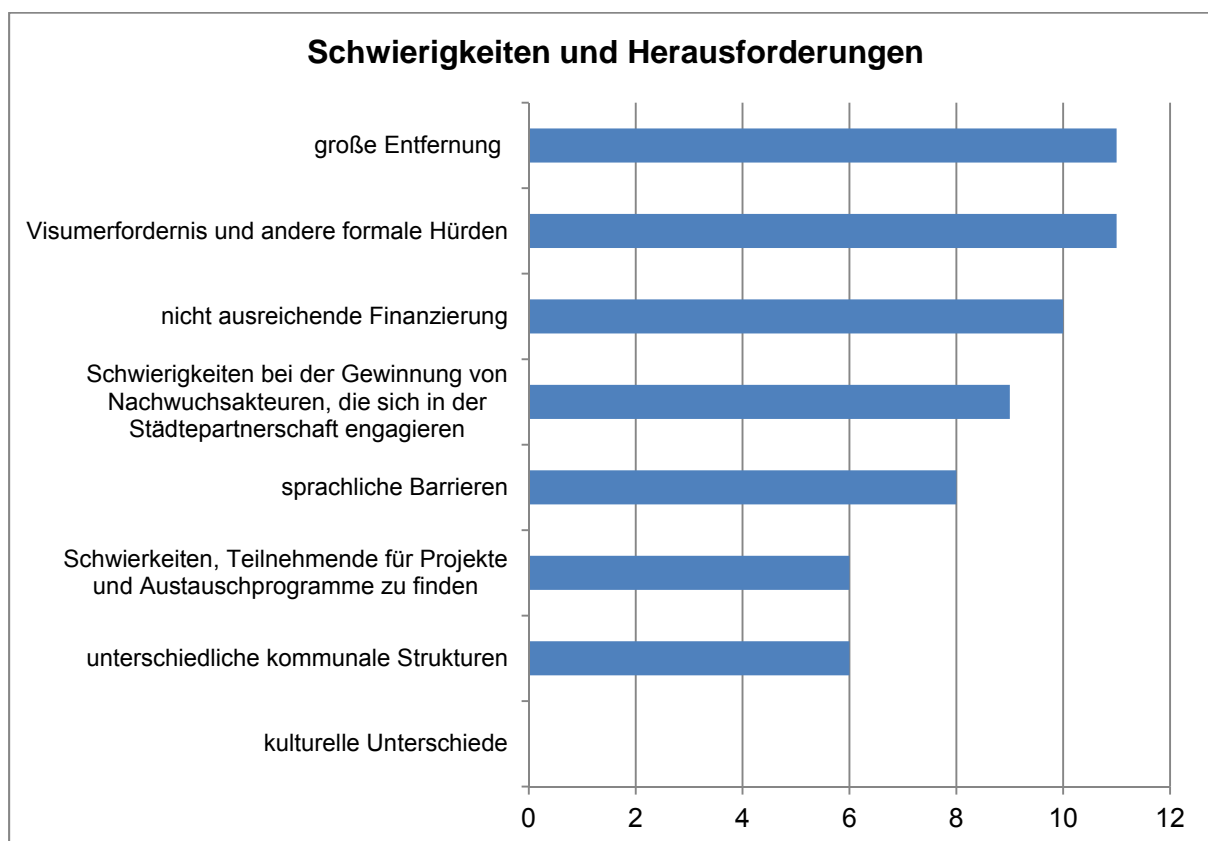


Abb. 7: Schwierigkeiten und Herausforderungen in deutsch-russischen Städtepartnerschaften (n= 17 Städte, 14 deutsche/3 russische, Mehrfachnennungen möglich)

Einfluss aktueller außenpolitischer Beziehungen auf die Qualität persönlicher Kontakte

Im Lichte der angespannten außenpolitischen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland infolge der Ukraine-Krise wurden die ausgewählten Städte und Interviewpartner gefragt, ob und inwieweit diese Spannungen einen Einfluss auf den Austausch in deutsch-russischen Städtepartnerschaften haben. Elf deutsche sowie die drei russischen Städte verneinen einen solchen Einfluss. Zwei deutsche Städte nehmen einen gewissen Einfluss der außenpolitischen Spannungen in ihrer Städtepartnerschaft wahr, wenn sie angaben, dass die russische Agitation Ängste vor Deutschland schüre bzw. es in Krisenzeiten schwer sei, Reisen zu organisieren.

Auch in den Interviews wird bestätigt, dass „die politische Großwetterlage“ keine Wirkung auf zivilgesellschaftliche Begegnungen, die auf kommunaler Ebene stattfinden, ausübt. Als Beispiele wurden hier die verbalen Erklärungen der (Ober)Bürgermeister und (Ober)Bürgermeisterinnen der Partnerstädte bei den gegenseitigen Besuchen angeführt, in denen diese die Fortführung von Städtepartnerschaften und Kooperationen unterstreichen. So wurde 2015 vom Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf und seinem Amtskollegen in Moskau ein Kommuniqué zum Ausbau der Zusammenarbeit zwischen beiden Partnerstädten für die Jahre 2016 bis 2019 unterzeichnet.¹⁷

In Bezug auf den Ukraine-Konflikt wurden von deutschen und russischen Akteuren gemeinsame Resolutionen verfasst, in denen die Bedeutung der Völkerverständigung und Friedenssicherung erneut hervorgehoben wurde.¹⁸ Einige Interviewpartner berichteten vereinzelt über Ängste der am gesellschaftlichen Austausch Beteiligten (z. B. Reisende oder Eltern der an Jugendbegegnungen teilnehmenden Jugendlichen) angesichts der durch die Medien beider Länder verbreiteten negativen Bilder. Manche befürchteten, dass dadurch Kontakte abgebrochen werden und jahrzehntelange Bindungen verloren gehen. Daher haben sich viele Akteure deutsch-russischer Städtepartnerschaften zum Ziel gesetzt, der von den Medien aufgebauten Mauer und den Fremdbildern durch die Vermittlung positiver Bilder entgegenzuwirken. Eigene Erfahrungen und eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit sollen Ängste beseitigen, die zur Bildung von Vorurteilen führen. Einige Befragte meinten, dass der Austausch in deutsch-russischen Städtepartnerschaften in den letzten drei Jahren „intensiver“ und „bedeutsamer“ geworden sei. Auf kommunaler und zivilgesellschaftlicher Ebene wollen die Beteiligten den Dialog „*der Politik zum Trotz*“ fortsetzen. Laut einem Interviewpartner wird es „*zunehmend notwendig, sich für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der kommunal-*

¹⁷ Vgl. Kranz & Strauß, 2016. S.12.

¹⁸ Vgl. Freundeskreis Witten-Kursk e. V., 2016, S. 4.

len Friedenspolitik einzusetzen, unabhängig davon, was in der Großpolitik geschieht“. Als besonders positiv wird festgestellt, dass infolge der angesprochenen Beziehungen zwischen beiden Ländern noch keine der geplanten Maßnahmen in der Städtepartnerschaft beendet wurde oder eine direkte Problematik damit verbunden war.

Finanzielle Aspekte

Zehn Städte berichteten, dass die Finanzen eine Erschwernis in deutsch-russischen Städtepartnerschaften seien. Viele Städte in NRW sind Haushaltssicherungskommunen, sodass freiwillige Leistungen wie Städtepartnerschaften auf der Prioritätenliste ganz unten stehen. Auch den russischen Städten stehen Budgetmittel nur begrenzt zur Verfügung. Bis auf eine deutsche Stadt erhalten jedoch alle befragten deutschen und auch die russischen Städte Haushaltsmittel für ihre Aktivitäten.

Vier der befragten Städte gaben an, die Haushaltsmittel zur Finanzierung von 86 bis 100 Prozent der Aktivitäten deutsch-russischer Städtepartnerschaft zu besitzen, eine Städtepartnerschaft finanziert sich komplett ohne kommunale Zuschüsse. Die restlichen Städte können in der Regel lediglich 45 bis 85 Prozent aller Aktivitäten aus dem kommunalen Haushalt decken (s. Abb. 8). In Großstädten ist das Budget zwischen der für Städtepartnerschaft zuständigen Abteilung und den an den Aktivitäten beteiligten Fachbereichen verteilt. Davon werden die Reisekosten der offiziellen Delegationen übernommen und die zweckgebundenen Zuschüsse für Projekte wie im Schul- oder Kulturbereich gewährt. Einige Städte haben einen Partnerschaftsfonds, der sich aus städtischen Mitteln und (oder) aus Spenden speist. Aus diesen Fonds werden auf Antrag Maßnahmen im Rahmen der Städtepartnerschaft finanziert und, jedoch seltener, Zuschüsse für zivilgesellschaftliche Begegnungen gewährt. Auch hier geht die Tendenz in Richtung projektbezogener Kooperationen zwischen den Akteuren deutsch-russischer Städtepartnerschaften. Zum größten Teil werden die Kosten für die zivilgesellschaftlichen Begegnungen sowie Maßnahmen im sozialen Bereich von den Partnerschaftsvereinen getragen, die ihre Aktivitäten durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanzieren.

Sowohl Groß- als auch Kleinstädte müssen mit den begrenzten Finanzmitteln zurechtkommen und sind auf Spenden oder Förderungsmittel angewiesen. Hier sind einige private deutsche Stiftungen zu nennen, die den zivilgesellschaftlichen Austausch unterstützen. Das Augenmerk liegt dabei auf der Förderung von Jugendbegegnungen: In diesem Bereich werden die meisten Projekte bezuschusst.

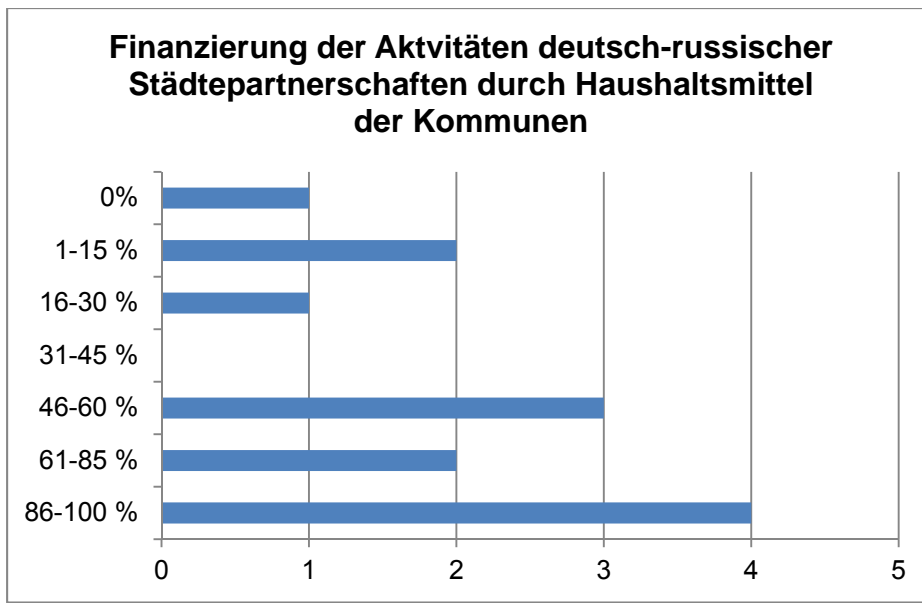


Abb. 8: Finanzierung der Aktivitäten deutsch-russischer Städtepartnerschaften durch Haushaltsmittel der Kommunen (n= 13 deutsche Städte)

Als Nicht-EU-Mitglied kann die Russische Föderation nicht an EU-Förderprogrammen teilnehmen. Vereinzelt ist die Übernahme von Kosten für Maßnahmen im Rahmen deutsch-russischer Städtepartnerschaften aber trotzdem möglich. Dies setzt jedoch die Beteiligung mindestens eines weiteren EU-Landes voraus. Die gleiche Tendenz ist bei den Förderprogrammen auf Bundes- und Landesebene zu beobachten. Viele Gesprächspartner beschreiben, dass sich die Verfahren für die Beantragung von Fördergeldern bei den staatlichen Programmen und privaten Stiftungen sehr kompliziert gestalten (*„man muss fast ein Fachmann dafür sein“*), sodass sie aus diesem Grund von einem Förderantrag absehen. Schließlich entstehen auch Schwierigkeiten, in anderen EU-Ländern Teilnehmende zu gewinnen. Daher nutzen die befragten Städte die wenigen, für Russland geltenden EU-Förderprogramme, die für deutsch-russische Städtepartnerschaften interessant wären, nicht.

Kulturelle Unterschiede

Weder die befragten Städte noch die Interviewpartner gaben an, konkrete Schwierigkeiten aufgrund kultureller Unterschiede zu haben. Dies kann damit erklärt werden, dass die Beteiligten aufgrund der langjährigen Beziehungen praktische Wege gefunden haben, miteinander konstruktiv zu kommunizieren und sie dem Gegenüber positiv eingestellt sind. Insbesondere die Andersartigkeit wird von manchen Befragten als *„reizvoll“* betrachtet, da sie das Wesen zivilgesellschaftlicher Begegnungen sowie eine *„Bereicherung für jeden einzelnen“* darstellt.

Nichtsdestotrotz wurden auch Situationen beschrieben, die auf Missverständnisse in Interaktionen zwischen deutschen und russischen Akteuren hindeuten. Diese Barrieren lassen sich auf Kulturunterschiede wie Machtdistanz oder Hierarchie- und Regelorientierung zurückführen.¹⁹ Als Beispiele sind die Reaktionen der Russen auf spontane Wünsche der Deutschen nach Programmänderungen oder Ergänzungen während zivilgesellschaftlicher Begegnungen zu nennen. Häufig können diese aus verschiedenen Gründen nicht realisiert werden, wovon dann auch nicht diskutiert wird. Dann heißt es: „*Das steht nicht auf dem Programm*“. Diese Reaktion ist damit zu erklären, dass in Russland eine ausgeprägte Machtdistanz mit paternalistischem Führungsstil herrscht.²⁰ Autoritäten dürfen nicht in Frage gestellt werden. Deutschland dagegen ist durch eine geringe Machtdistanz mit kooperativem Führungsstil gekennzeichnet.²¹ Von Kindesalter an wird zur Selbstbestimmung erzogen.

Andersherum wollen die russischen Beteiligten bereits VOR einer gemeinsamen Maßnahme eine unverbindliche Absichtserklärung mit den deutschen Partnern unterschreiben, um ihren Vorgesetzten einen Nachweis vorzulegen und die Finanzierung sicherzustellen. Die deutschen Beteiligten betrachten solche Erklärungen für verbindlich und wollen konkrete Vereinbarungen erst nach erfolgreichen Gesprächen schriftlich protokollieren. Die Verfahrensweisen leiten sich von der unterschiedlichen Regelorientierung in beiden Ländern ab. In Russland werden Regeln situativ und personenbezogen ausgelegt; daher entsteht der Bedarf, sich schon im Vorfeld abzusichern. In Deutschland sind Regeln allgemeingültig festgeschrieben und müssen dann eingehalten werden.²² Solche Situationen erfordern eine gute Konfliktfähigkeit und Vermittlungsgeschick zwischen den Akteuren beider Partnerstädte, um einen Konsens zu finden und die Planung weiter voranzubringen.

Sonstige Schwierigkeiten

Die Antworten aus der Online-Befragung und den Interviews weisen auf Schwierigkeiten hin, neue und vor allem junge Menschen zu rekrutieren, die sich in den deutsch-russischen Städtepartnerschaften engagieren wollen. Vielen Partnerschaftsvereinen droht Überalterung. Dies ist damit zu begründen, dass die Gründergeneration älter geworden ist. Hinzu kommt, dass durch entgrenzte Arbeitszeiten die Freizeit weniger planbar ist²³ und die Kommunikation mittels sozialer Medien vereinfacht ist, sodass das Kennenlernen von Menschen aus verschiedenen Ländern auf anderen Wegen als früher erfolgt. Darüber hinaus ist das Reisen

¹⁹ Vgl. Franzke & Henfling, 2017, S. 14.

²⁰ Vgl. a.a.O. Franzke & Henfling, 2017.

²¹ Vgl. a.a.O. Franzke & Henfling, 2017.

²² Vgl. Franzke & Henfling, 2017, S. 16.

²³ Vgl. Pfundheller, 2014a, S. 185.

leichter geworden; deutsch-russische Städtepartnerschaften stehen in Konkurrenz mit der Tourismusindustrie.

Einige Akteure berichten, dass es schwieriger geworden ist, insbesondere Jugendliche für den Schüleraustausch zu finden. Dies führen sie darauf zurück, dass die Zahlen der Russisch lernenden Schüler und Schülerinnen deutschlandweit in den letzten 15 Jahren signifikant zurückgegangen sind.²⁴

Vereinzelt wurde von Schwierigkeiten bei der Visumbeantragung berichtet. Personen ab 12 Jahren müssen bei den deutschen Konsulaten oder deren Servicezentren persönlich vorsprechen und ihre Fingerabdrücke einscannen lassen. Diese Vorgehensweise ist bei weit entfernten Orten mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Auch die Beschaffung der erforderlichen Unterlagen für Einladungen oder die Visumbeantragung wird von vielen als belastend empfunden. Das zwischen den beiden Ländern vereinfachte Visumverfahren für Städtepartnerschaften funktioniert noch nicht überall gut, zumal die Servicegebühren weiterhin bezahlt werden müssen.

Perspektiven und Potenziale deutsch-russischer Städtepartnerschaften

Von den deutsch-russischen Städtepartnerschaften profitieren die Einwohner der Partnerstädte schon heute. Im Rahmen von Städtepartnerschaften überreichte Kunstwerke, errichtete Spielplätze und Partnerschaftsbänke sowie eingepflanzte Bäume schmücken zahlreiche Parks und Plätze in deutschen und russischen Städten. Die infolge des Fachaustauschs gewonnenen Erkenntnisse werden in diversen Bereichen der kommunalen Daseinsvorsorge, wie medizinische Versorgung, Kinderbetreuung, Schulen, Verkehrsinfrastruktur usw., praktisch umgesetzt. So prägen die in einer gemeinsamen deutsch-russischen Aktion eingebauten Kanaldeckel das Straßenbild von Perm. Eine deutsch-russische Städtepartnerschaft wird mit einer „*Visitenkarte, die alle Türen öffnet*“, verglichen.

Es stellt sich die Frage, welche Perspektive deutsch-russische Städtepartnerschaften haben. Sind sie ein Zukunftsmodell oder eher Geschichte? Um diese Fragen zu beantworten, wurden die ausgewählten Städte und Interviewpartner nach ihrer Einschätzung der zukünftigen Entwicklung und Potenziale deutsch-russischer Städtepartnerschaften befragt. Erfreulicherweise wird keine der deutsch-russischen Städtepartnerschaften als gefährdet im Sinne einer Auflösung eingestuft. Alle sehen der Zukunft positiv entgegen, solange in den Städtepartnerschaften engagierte Personen arbeiten und kreative Impulse einbringen. Natürlich können

²⁴ Vgl. Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2014. S. 12.

wegen der beschränkten Finanzmittel nicht alle Ideen umgesetzt werden; an Ideenreichtum mangelt es jedoch nicht. Dabei betont ein Befragter erneut, dass eine gute Städtepartnerschaft Engagement auf beiden Seiten der Partnerschaft erfordert: *„Eine Städtepartnerschaft ist wie eine Brücke, die auf jeder Seite auf einer Stütze steht.“* Da in vielen deutsch-russischen Städtepartnerschaften unterschiedliche Akteure auf beiden Seiten teilnehmen und auch Partnerschaftsvereine in den russischen Partnerstädten sehr aktiv sind – obwohl diese Form des Ehrenamtes in Russland nicht verbreitet ist – ist diese Wechselseitigkeit im Engagement als zukünftiger Erfolgsfaktor gegeben. Zudem bestehen laut der Befragten diverse deutsch-russische Freundschaften und Beziehungen über Jahrzehnte und zwischen mehreren Generationen fort, sodass Kontakte regelmäßig unterhalten werden. Dies ist auch dann der Fall, wenn nur einmal im Jahr offizielle oder zivilgesellschaftliche Besuche oder Telefonate stattfinden. Auch Stadtverwaltungen bestätigen, dass sie ihr Engagement in den Partnerstädten fortführen werden: Ein Akteur sagt: *„Kontakte bestehen zwischen Menschen – und diese Menschen machen ihren Job – zum Wohle der Menschen in beiden Städten.“* Damit wird die Kontinuität der Städtepartnerschaft als entscheidender Erfolgsfaktor gesichert.

Als besonders wichtig für die Weiterentwicklung deutsch-russischer Städtepartnerschaften wird der Jugend- und Kulturaustausch genannt. Städtepartnerschaften bieten einerseits für den Jugendaustausch einen sicheren Rahmen, um sich mit der Internationalisierung und einer fremden Kultur auseinanderzusetzen. Ferner beugen sie der Bildung von Vorurteilen vor und die Teilnehmenden erhalten die Chance, sich in Toleranz zu üben. Andererseits erhoffen sich die Organisatoren durch den Schüleraustausch das aktive Engagement der Jugendlichen und deren Eltern in anderen Aktivitäten der Städtepartnerschaft. Nach einem Interviewpartner sollte *„diese Erkenntnis [dass der schulische Kontakt und die schönen Erlebnisse ohne Städtepartnerschaft nicht möglich gewesen wären] [...] für Jugendliche und ihre Eltern als Anlass dienen, den Verein und deren Aktivitäten selbst aktiv zu unterstützen.“* Dabei tendiert der Jugendaustausch in die Richtung Projektarbeit.

Begegnungen im Rahmen von konkreten Vorhaben sind auch aus der Perspektive der Finanzierung vorteilhafter, da unterschiedliche Institutionen gerade Projektarbeit fördern. In diesem Zusammenhang ist der Austausch von Lehrkräften in deutsch-russischen Städtepartnerschaften sehr wichtig, da die Rolle der Lehrenden in beiden Ländern unterschiedlich gesehen wird, sodass beide Seiten von gewonnenen Eindrücken und neuen Impulsen profitieren können.

Der Künftlerausausch geht in Richtung Netzwerkbildung, um Synergieeffekte zu nutzen. Dabei eignen sich musikalische Veranstaltungen wie Jazz-Konzerte besonders gut. So soll in Witten ein Jazz-Festival nach dem Vorbild der russischen Partnerstadt mit allen Partnerstädten von Witten organisiert werden.²⁵

Nicht zuletzt schafft der Erfahrungsausausch zwischen den Stadtverwaltungen viele Möglichkeiten, die Arbeit in deutsch-russischen Städtepartnerschaften auf kommunaler Ebene zu intensivieren. Dies ist nach Auffassung der Interviewten auch dann der Fall, wenn es manchmal Überzeugungstalent erfordert, die Fachabteilungen zur Beteiligung an den gemeinsamen Aktivitäten der Städtepartnerschaft zu überreden („*Russland ist nicht Paris*“ – so einer der Befragten). Der Gewinn dieser Zusammenarbeit für beide Seiten ist groß, da russische und deutsche Städte vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Es sind viele gemeinsame Themen für solche Kooperationen vorhanden, wie E-Government, urbaner Städtebau, Verkehrsinfrastruktur, Umweltschutz oder die Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland. Der Fachaustausch kann im sozialen Bereich in Richtung Barrierefreiheit, Inklusion, Gesundheitsförderung und Aufbau von Pflegesystemen sukzessive erweitert werden. Auch die Unterstützung der russischen Städte bei deren Einführung eines dualen Ausbildungssystems weist starke Potenziale für die Zusammenarbeit in deutsch-russischen Städtepartnerschaften auf.

3. Diskussion und Empfehlungen für nachhaltige deutsch-russische Städtepartnerschaften und den deutsch-russischen Austausch

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung deuten darauf hin, dass deutsch-russische Städtepartnerschaften zu einem festen Bestandteil grenzüberschreitender kommunaler und zivilgesellschaftlicher Beziehungen geworden sind. Sie beweisen ihre Festigkeit in Krisen- und Konfliktzeiten sowie ihre Anpassungsfähigkeit unter geänderten Umständen. Sie schaffen günstige Rahmenbedingungen für einen Zuwachs an bilateralem Verständnis und gegenseitiger Toleranz. Darüber hinaus sind sie imstande, bei den beteiligten Akteuren vorurteilsbeladene und unvollständige Bilder der Partnerstadt bzw. des Partnerlandes durch die Vermittlung realitätsgereuer Erlebnisse positiv zu korrigieren und negative Einstellungen abzulösen. Sie ermöglichen einen partnerschaftlichen Dialog auf Augenhöhe.

Wegen der Komplexität von Antragstellungen zur Akquisition von Fördermitteln bei der EU oder privaten Stiftungen wäre es hilfreich, wenn hier eine Stelle beratend und koordinierend unterstützend zur Seite stehen würde. Weiterhin könnte diese Stelle die Informationen über

²⁵ Vgl. Freundeskreis Witten-Kursk e. V., 2017.

die für deutsch-russische Städtepartnerschaften in Betracht kommenden Projektausschreibungen oder Programme des Jugend-, Kultur-, Sportaustausches usw. sammeln und den Interessierten übermitteln. Diese Aufgaben könnten entweder die für Städtepartnerschaften zuständigen Abteilungen bei der Kommune übernehmen. Alternativ könnten sich umliegende Städte zu einem lokalen Netzwerk/Verband zusammenschließen, um eigene Kosten zu reduzieren und Synergieeffekte zu nutzen. Der Vorteil eines solchen Netzwerks liegt auch darin, dass die Städte ihre Erfahrungen mit Aktivitäten und Projekten in deutsch-russischen Städtepartnerschaften austauschen könnten. Zusätzlich wären gemeinsame, regionale Veranstaltungen im Bereich Kultur, Sport, Bildung oder beim Fachaustausch möglich wie Konferenzen, Messen, Foren, lokale Musikfestivals, Wettkämpfe oder Auftritte von Kunstschaffenden einer Partnerstadt. Sinnvoll wäre die auch Anbindung an bestehende Netzwerke, wie das Deutsch-Russische Forum, den Petersburger Dialog oder die Internationale Assoziation „Städtepartnerschaften“ (Russland), die über Expertenwissen im Bereich der deutsch-russischen Begegnungen und über praktische Tipps verfügen.

Die Bildung von Netzwerken würde eine Zusammenarbeit mehrerer Partnerstädte bedeuten, sodass entweder Ringpartnerschaften oder zeitlich befristete Kooperationen entstünden. Das Ziel solcher Verbindungen wären multinationale Projekte im Bereich des Jugend- und Kulturaustauschs. Das Kalkül besteht darin, dass eine geplante Maßnahme durch die Vergrößerung des Wirkungsgebiets mehr Resonanz und eine Vielzahl neu engagierter Bürger und Bürgerinnen erreicht. Zudem könnten entsprechende Maßnahmen das Interesse von Sponsoren und anderer Fördermittelgeber wecken.

In diesem Zusammenhang wäre es wichtig, die in der Region ansässigen Unternehmen, die entweder bereits wirtschaftliche Beziehungen zu Russland/Deutschland haben oder solche beabsichtigen, als flankierende Partner für deutsch-russische Städtepartnerschaften zu gewinnen. Solche Unternehmen könnten finanziell behilflich sein oder Praktikumsplätze für Auszubildende der Partnerstadt anbieten.

Insgesamt sollte die Politik (Ratsmitglieder, (Ober)Bürgermeister und (Ober)Bürgermeisterinnen) mehr Interesse an der Arbeit deutsch-russischer Städtepartnerschaften zeigen und dieses öffentlich bekunden. Durch die Teilnahme prominenter Personen an Veranstaltungen und Delegationen wird deutsch-russischen Städtepartnerschaften Aufmerksamkeit geschenkt. Aufgrund ihrer Amtsstellung und persönlichen Kontakte können insbesondere die (Ober)Bürgermeister und (Ober)Bürgermeisterinnen sowohl die ihnen unterstellten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Fachämter als auch potenzielle neue Akteure und

Mitglieder der Partnerschaftsvereine direkt ansprechen²⁶. Ferner können sie bei der Beseitigung von Schwierigkeiten behilflich zu sein.

Ein zentraler Aspekt stellt die Öffentlichkeitsarbeit dar. Laut einem Interviewpartner ist es „*die Aufgabe der Städtepartnerschaften, die internationalen Beziehungen einer Kommune zu den Menschen zu transportieren*“. Daher sollen die Einwohner wissen, was in deutsch-russischen Städtepartnerschaften passiert. Hierzu können die Stadtverwaltungen regelmäßig einen Newsletter mit den aktuellen Terminen sowie mit Berichten über abgeschlossene Veranstaltungen oder Projekte veröffentlichen. Diese Berichterstattung sollte in Abstimmung mit den Partnerschaftsvereinen erfolgen. Oft haben kleine Vereine keine Kapazitäten, die Geschehnisse zeitnah zu dokumentieren. Auch der Wirkungskreis der Vereinsveröffentlichungen ist anders als der einer Stadt. Die Stadtverwaltung kann die lokalen Medien in aktuelle Aktivitäten der Städtepartnerschaft involvieren, sie mit den entsprechenden Informationen versorgen und so eine breite Informationsweitergabe sicherstellen.

Auf der Ebene der zivilgesellschaftlichen Begegnungen in den Partnerstädten könnten neue Reiseziele ins Besuchsprogramm aufgenommen werden. Somit würden langjährige Reisetilnehmer neue Orte in Russland entdecken („*das Interesse am Land aufrechterhalten*“) und es könnten neue Interessierte durch das abwechslungsreiche Programm gewonnen werden, die sich später in den Städtepartnerschaften einsetzen. Insgesamt ist es wichtig, dass die Akteure der Partnerstadt am Leben der eigenen Stadt teilhaben, sei es durch die Beteiligung an Marathons, Karnevalsfeiern oder Stadtfesten. So wird das Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt, welches sich positiv auf deutsch-russische Begegnungen auswirkt.

²⁶ Vgl. Pfundheller, 2014a, S. 224. Für weitere Empfehlungen zur praktischen Ausgestaltung von Städtepartnerschaften s. auch Pfundheller, 2014b.

4. Literatur

- Bitter, A. (2013). 23 Jahre Deutsch-Russische Freundschaft Düsseldorf-Moskau e. V. (Deutsch – Russische Freundschaft e.V. & Düsseldorf-Moskau, Hrsg.). Abgerufen am 01.08.2018 unter: www.drfev.de.
- Franzke, B. & Henfling, R. (2017). Interkulturelle Kompetenz Deutschland-Russland. 20 Critical Incidents mit Lösungsmustern. Bielefeld: W. Berstelmann.
- Freundeskreis Witten-Kursk e.V. (1989). Bürgerantrag. Abgerufen am 01.08.2018 unter: www.witten-kursk.de/freundeskreis-witten-kursk-dateien/archiv/1989.11_buergerantrag.pdf.
- Freundeskreis Witten-Kursk e. V. (2016). Gastspiel des Staatlichen Figurentheaters Kursk. *MITTEILUNGEN ZUR STÄDTEPARTNERSCHAFT WITTEN-KURSK* Freundeskreis Witten-Kursk e. V., *Infoblatt Nr. 26*. Witten. Abgerufen am 01.08.2018 unter: www.witten-kursk.de/freundeskreis-witten-kursk-dateien/pdf-dateien/newsletter_25_2016.pdf.
- Freundeskreis Witten-Kursk e. V. (2017). Die Städtepartnerschaft zwischen Witten und Kursk. Abgerufen am 01.08.2018 unter: www.witten-kursk.de.
- Heberlein, H. (1989). Kommunale Außenpolitik als Rechtsproblem. Köln: W. Kohlhammer.
- Heß, M. (2016). Münster & Rjasan. Städte werden Freunde. 25 Jahre Förderverein Münster-Rjasan e.V. Münster: Aschendorff.
- Kranz, A. & Strauß, E. (2016). Jahresbericht 2015 Büro für Internationale Angelegenheiten. (Landeshauptstadt Düsseldorf, Hrsg.) Düsseldorf.
- Pawlow, N.-A. (1990). Innerdeutsche Städtepartnerschaften. Berlin: Gebr. Holzapfel.
- Pfundheller, K. (2014a). Geschichte der Partnerschaften. *Städtepartnerschaften: Eine Handreichung für Praktiker*. Düsseldorf: SGK NRW.
- Pfundheller, K. (2014b). Städtepartnerschaften - alternative Außenpolitik der Kommunen. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich.
- Probst, L. (2015). Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft deutsch-deutscher Städtepartnerschaften. In F. Münterfering (Hrsg.), *25 Jahre Deutsche Einheit. Deutsch-deutsche Städtepartnerschaften. Ein Erfolgsmodell in Europa?* (S. 30-41). Halle (Salle): Mitteldeutscher Verlag.
- Rat der Gemeinden und Regionen Europas/Deutsche Sektion vertreten durch Dr. Kay Ruge. (2017). Abgerufen am 01.08.2018 unter: www.rgre.de
- Raub, M., Bellstedt, I. & Neuenhaus, M. (2013). Antrag mit SPD, FDP zur Resolution gegen Homophobie in Russland. Düsseldorf. Abgerufen am 01.08.2018 unter: http://archiv.gruene-duesseldorf.de/Detailansicht-Buendnis-90-Di.2996.0.html?&size=0%25252523c&tx_ttnews%5Btt_news%5D=3404&cHash=faf8c24751.

Rhein, E.-M. & Sattler, K. (2017). Das Kuratorium Rshew. Abgerufen am 01.08.2018 unter: www.rshew.de.

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Zur Situation des Russischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland. *Bericht der Kulturministerkonferenz vom 07.03.2014*. Abgerufen am 01.08.2018 unter: www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2014/2014_03_07-Situation_Russischunterricht.pdf.

Sticker, J. (1982). Kommunale Außenpolitik: Jumelage, Verschwisterung, Twinning, Gemellaggio, Verbroedering (2. Aufl.). Köln: Deutscher Gemeindeverlag.

Weißborn, D. (2017). Entstehung des Fördervereins Neuss-Pskow /Zwei alte Hansestädte finden zu neuer Partnerschaft. (Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Neuss & Pskow, Hrsg.) Abgerufen am 01.08.2018 unter: www.fv-neuss-pskow.de/downloads/pdf/entstehung.pdf.

Woesler, D. (1998). Städtepartnerschaften in der Praxis, Handbuch für Städte- und Schulpartnerschaften. (Hrsg: Institut für europäische Partnerschaft und Internationale Zusammenarbeit), Bonn: Europa Union.

Максимов, В. (2011, Стр. 121-127). Образование Всемирной Федерации породнённых городов и начало её деятельности. *Вестник Волгоградского гос. университета, Сер. 4, Номер 1 (19)*. Волгоград.